

---

## Newsletter

### Berichte – Informationen – Debatte

---

**Juli 2018**

**Liebe Netzwerkmitglieder und Interessierte,**

die Zeit des sommerlichen schönen Wetters und des Urlaubs gilt als wenig ergiebig für politische und kulturelle Berichterstattung. Das schlägt sich auch ein bisschen in diesem Newsletter wieder. Er fällt ein wenig kürzer als gewöhnlich aus, manche meinen, dadurch sei er Leser\*innenfreundlicher – mag sein. Spannend und interessant waren in den letzten Wochen die diversen Veranstaltungen unterschiedlichen Charakters im Zuge der „Ansichten einer Revolte. Hannover 1967-1969“. Sie hätten hier eine breitere Berichterstattung verdient. Das Gartenfest in der Gedenkstätte Ahlem bildete sicher einen Höhepunkt der erinnerungskulturellen Aktivitäten im Sommer, wovon ein ausführlicher Bericht kündigt. Der Newsletter soll auch Forum für Debatte sein. Diesmal erscheint eine Replik auf einen kleinen Kommentar von mir im Bericht zu der Veranstaltung des VVN/BdA zum 8. Mai. Aufmerksam möchte auf den neuen Netzwerkkalender machen, der Ende August erscheint und sehr viele der Veranstaltungen des kritischen Erinnerns an die Novemberrevolution von 1918 und des Gedenkens an die Reichspogromnacht vom 9./10. November 1938 ankündigt.

*Peter Schyga (Netzwerkreferent)*

**Der Inhalt:**

- **Besichtigung Baustelle des Lernorts NS-Gesellschaft**
- **Rückblick Denk.Mal.Garten.Fest 2018**
- **Ansichten einer Revolte. Hannover 1967-1969. Ausstellungseröffnung**
- **„Sich vom Kalten Krieg nicht dumm machen lassen“ – Klaus Meschkat im Gespräch zu 1968**
- **Besuch in Arolsen**
- **Wanderausstellung Roter Winkel**
- **Innovativer Medienguide führt durch die Gedenkstätte Ahlem**
- **Leserzuschrift**
- **Ankündigungen**

## Besuch auf der Baustelle NS-Lernort

Eine kleine Gruppe der AG NS-Lernort des Vereins Netzwerk nahm das Angebot der städtischen Erinnerungskultur zu einer Führung durch die Räume des zukünftigen Lernorts NS-Gesellschaft wahr. Dr. Karljosef Kreter und Dr. Edel Sheridan-Quantz führten kundig durch die zweigeschossige Baustelle. So konnten die Teilnehmer trotz unverputzter oder fehlender Wände bei einiger Fantasie die Stationen des Ortes passieren lassen. Im Zentrum des Konzepts steht ein Gesicht, das Besucher\*innen mit ihrer Eintrittskarte in die Hand bekommen und über mehrere Stationen hin biografisch erkunden können. Das Erspähen von Lebensgeschichten soll zur Geschichte der NS-Zeit führen, diese darstellen und erklären. Die Arena neben dem Eingangsbereich bildet die etwa 40 Portraits großzügig ab. Im Untergeschoss wird Besucher\*innen eine bildreiche Chronik der Stadt seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert erwarten. Ein Raum weiter werden Lebenswelten, die Vergangenheit und Gegenwart zu verbinden suchen, plastisch dargestellt. Sie sollen Fragen nach Gemeinsamem und Unterschieden der Alltags damals und heute aufwerfen. Untergebracht werden soll im Untergeschoss auch ein Archiv- und Arbeitsort, an dem digital und analog gearbeitet werden kann. Konzeptionell ausgerichtet ist das Ganze vorwiegend an Bedürfnisse von Jugend und Schulgruppen, die von Guides durch die Stationen geleitet werden. Man konnte den Eindruck gewinnen, dass an diesem Ort tatsächlich trotz räumlicher Friktionen das geplante Konzept verwirklicht werden kann. Beurteilen lässt sich die Wirkung der Stätte nach ihrer Fertigstellung, die für 2019 geplant ist.

PS



Edel Sheridan-Quantz (2.v.l.) malt die Baustelle sprachlich aus. Foto: Karljosef Kreter

---

## Rückblick Denk.Mal.Garten.Fest 2018

Die bereits im letzten Newsletter angekündigten Ereignisse im Juni in der Gedenkstätte Ahlem waren ein voller Erfolg.

Das Symposium am 22. Juni anlässlich des 125jährigen Jubiläums der Schulgründung in Ahlem war mit 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer hervorragend besucht. Die deutschen und internationalen Referentinnen und Referenten sorgten für hochinteressante, aber auch emotionale Beiträge und Diskussionen. Vor allen Dingen die Berichte der Nachkommen ehemaliger Ahlemer, unter ihnen Uri Jeremias, Renat Lindner und Iftach Shachar, machten noch einmal die Internationalität der Gartenbauschule in Ahlem deutlich und verwiesen auf das Wirken und Werken ihrer Absolventen in der Welt.



Aveva aus Israel beim Denk.Mal.Garten.Fest 2018; Foto: Shaun Hermel

Am Sonntag, 24. Juni zählte die Polizei trotz des regnerischen Wetters mehr als 6.000 Besucherinnen und Besucher auf dem ehemaligen Gelände der Gartenbauschule. Das abwechslungsreiche Programm lockte auch in diesem Jahr wieder alle Generationen an und die äußeren Umstände sorgten dafür, dass der Andrang vor allem in der Gedenkstätte und in den Gebäuden der Nachbarn auf dem Gelände groß war. Trotz allem waren die Bühnen im Außenbereich durchweg gut besucht und die Künstlerinnen und Künstler sehr zufrieden. Den Höhepunkt bildete das Abschlusskonzert auf der Hauptbühne durch Yael Deckelbaum. Die israelische Songwriterin lockte in den Abendstunden nochmal ein großes Publikum nach Ahlem. Gemeinsam wurde getanzt, gesungen und die Botschaft für Frieden und Völkerverständigung überdauerte hoffentlich auch das Ende der Veranstaltung.



Yael Deckelbaum beim Denk.Mal.Garten.Fest 2018; Foto: Shaun Hermel

Parallel zu diesen Ereignissen konnte der Kooperationsvertrag der Gedenkstätte Ahlem mit dem Ghetto Fighters' House Museum vorangebracht werden und steht nun unmittelbar vor dem Abschluss. Die Gedenkstätte Ahlem freut sich auf die enge Zusammenarbeit in den nächsten Jahren, die einen regelmäßigen Austausch und die Entwicklung von gemeinsamen Projekten und Bildungsangeboten vorsieht. Außerdem ist das Mediaguide System der Gedenkstätte Ahlem erfolgreich umgesetzt worden und kann ab sofort in einer ersten Basis Version (deutsch/englisch) in der Gedenkstätte ausprobiert werden (siehe auch den Beitrag von Michael Pechel in diesem Newsletter). Hier freuen wir uns jederzeit über Kritik und Anregungen!

*Shaun Hermel*

---

## **Ansichten einer Revolte. Hannover 1967-1969**

Noch bis zum 22. August 2018 ist die Ausstellung „Ansichten einer Revolte. Hannover 1967-1969“ in der VHS Hannover zu sehen. Über 200 Personen, die meisten über 60, waren zu ihrer Eröffnung gekommen. Man/frau traf sich beim Erinnerungsaustausch, beim Plausch über die Revolte der Kriegskindergeneration, wie Alfred Krovoza in seiner Einführungsrede die Alterskohorte kennzeichnete, die einen Ausbruch aus der kleinbürgerlichen Enge, dem Autoritarismus, dem Konsum- und bildzeitungsgeschwängerten Geist der damaligen Gegenwart wagte. Hannover war ganz sicher nicht Nabel der bundesdeutschen Revolte, doch auch hier bewegte sich einiges. Über die großen Aktionen wie der Beerdigung Benno Ohnesorgs 1967, dem Versuch, nach dem Attentat auf Rudi Dutschke, die Bildzeitung 1968 zu verhindern und die Massenproteste der Rote-Punktaktion gegen Fahrpreiserhöhungen 1969 hinaus bildeten sich vielerlei politische, gewerkschaftliche, kulturelle Initiativen, deren Wirkkraft im gesellschaftlichen Leben der Stadt spürbar blieb.

Die Ausstellung, unaufdringlich neugierig machend gestaltet, dokumentiert die Vielfältigkeit dieses Aufbruchs mit spannend zu lesenden Dokumenten, eindringlichen Bildern, interessanten Postern, antik wirkenden Medien. Kurze erläuternde Texte verbinden Geschehen und seine Interpretation. Ein Filmraum bietet Szenen aus Gesprächen mit Zeitzeugen. Man/frau kann sich allein oder in Gruppen Zeit und Mühe nehmen beim Eintauchen in wenige Jahre Hannoverscher Zeitgeschichte. In vielen Veranstaltungen unterschiedlicher Art – der entsprechende Flyer ist auf unserer Website erhältlich – wird das Thema der Ausstellung vertieft und beleuchtet. Die begleitende Publikation, der Essayband „Ansichten einer Revolte“ herausgegeben von Gerd Weiberg und Wolf-Dieter Mechler mit Beiträgen von 21 Autor\*innen bei Offizin, Hannover, erschienen lädt zum Lesen über und mit Geschichte dieser Jahre ein.

PS



Nach der Eröffnung war viel Platz, um sich in Ruhe die Ausstellung anzusehen. Foto: PS

---

## **„Sich vom Kalten Krieg nicht dumm machen lassen“ – Klaus Meschkat im Gespräch zu 1968**

Gleich zu Beginn seines Gesprächs am 17. Juli im Historischen Museum mit seinem langjährigen Kollegen an der Uni Hannover, Volker Wunderlich, und der NDR-Moderatorin Christina von Saß stellte Klaus Meschkat seine – wohl prägenden – biografischen Unterschiede zur Generation der 1968er

heraus: Er sei als 1935 Geborener älter als die meisten und kein „Bürgersöhnchen“ aus Westdeutschland gewesen, das in Westberlin revoltierte. Wie sein Freund Rudi Dutschke wurde Klaus Meschkat in der SBZ sozialisiert – und das auf doppelte Weise: Als seine neue Grundschullehrerin vor der Klasse den bis dahin obligat reichlich benutzten Rohrstock zerbrach, war für das Kind die Befreiung von der NS-Zeit spürbar. Als aber 1947/48 die SED-Uniformiertheit Muster der unbedingten Anpassung einforderte, löste er sich von deren Fesseln, indem er ab 1950 nach Westberlin auf die Oberschule ging. Die Nachkriegsverhältnisse an dieser Bildungsstätte forderten wiederum den Widerspruchsgeist des Jugendlichen heraus, veranlassten ihn zum Lesen und zur Kritik. 1954 trat er als junger Student in den SDS ein, die Studentenorganisation der SPD, engagierte sich als Studierendenvertreter und im VDS. Er blieb ein unabhängiger Geist, ein Mensch, der sich auch heute noch als Marxist, „wenn man so will“, bezeichnet, dem jedoch alles, was nach Organisation, Politik oder Ideologie im Namen der stalinschen Theologie des Marxismus-Leninismus, so seine Charakterisierung einer Staatsreligion in vielfältigen Gewändern, ein Graus war und ist. Ja, Theorie, ja auch und gerade das Studieren von Marx und seinen Nachfolgern, die Bindungen an die Kritische Theorie und Herbert Marcuse seien für die damalige Studentenbewegung zentral gewesen. Kritik an Zuständen von Gegenwart sei nur möglich aufgrund deren kritischer Analyse, betonte er. Und – die Aktion, Formen einer Gegenmacht zu den herrschenden Verhältnissen zu finden, Gegenöffentlichkeit herzustellen, sei der zweite Pfeiler dieser 68er Bewegung gewesen. Widerstand gegen die Militärpolitik der USA in Vietnam und der Wille, „sich vom Kalten Krieg nicht dumm machen zu lassen“, waren seiner Erfahrung nach die entscheidenden Antriebe des so schnell wachsenden Protestes. Es sei nicht um Revolution gegangen, beantwortete er eine Frage von Volker Wunderlich, sondern um die „Radikalisierung der Demokratie“, den Kampf für Mehrheiten. Dem dienten die neuen Formen des Protestes und der politischen Organisation mit dem Ziel, politisches Bewusstsein zu fördern. Klaus Meschkat ging über New York nach Kolumbien, erhielt seine erste Professur im Chile des befreienden Aufbruchs der Unidad Popular Salvador Allendes, wurde während des Pinochet-Putsches 1973 mit vielen Genoss\*innen und Kolleg\*innen inhaftiert. Dank des energischen Handelns von Hans-Jürgen Wischnewski kam zusammen mit anderen deutschen und europäischen Gefangenen frei. Seitdem lehrte er an der Uni Hannover bis zu seiner Emeritierung Soziologie. Sein wissenschaftlich-politisches Engagement in Lateinamerika, sein Ringen um soziale Demokratie in Deutschland und Europa, seine Weltoffenheit und tiefe Menschenfreundlichkeit blieben und sind immer noch Markenzeichen eines radikalen Demokraten, der er seit Vor-1968 ist.

PS



Überzeugen durch Argumentieren, Klaus Meschkat auf dem Podium im Historischen Museum. Links Chr. v. Saß, rechts V. Wunderlich. Foto: Dominique Gillisen



---

## **Rechercheseminar beim International Tracing Service (ITS) in Bad Arolsen**

Vom 25.-27. Juni 2018 fand beim ITS in Bad Arolsen ein Rechercheseminar statt, für das sich lokale Aufarbeitungs-, Bildungs- und Gedenkinitiativen bewerben konnten. Ziel des Workshops war es den Teilnehmern den Zugang zu den Akten im Archiv zu ermöglichen und den Umgang mit den Findmitteln zu erlernen. Daneben standen individuelle Recherchesphasen für die Teilnehmer im Mittelpunkt.

Der Arbeitskreis „Ein Mahnmal für das Frauen-KZ Limmer“ bewarb sich für dieses Rechercheseminar in Bad Arolsen und bekam einen der ca. 25 begehrten Plätze. Das Teilnehmerfeld bestand vor allem aus deutschen und niederländischen Initiativen. Der Themenschwerpunkt der Teilnehmer lag größtenteils bei der Zwangsarbeit.

Der AK Limmer ging mit dem Ziel der weiteren Vervollständigung der Häftlingsliste nach Bad Arolsen. Bereits vor zwei Jahren forschte der AK intensiv in Bad Arolsen, weshalb keine großen Forschungsergebnisse erwartet wurden. Trotzdem konnten, durch die intensive Auseinandersetzung mit den Findmitteln des Archivs und der Schulung durch das Personal des ITS, neue Ansätze gefunden werden. So konnte beispielweise im Fall eines ehemaligen Häftlings des KZ Conti-Limmer zweifelsfrei festgestellt werden, dass diese bereits namentlich bekannte Frau in Bergen-Belsen verstorben war. Weitere Fälle werden in Zusammenarbeit mit den Kollegen in der Gedenkstätte Bergen-Belsen in den nächsten Wochen überprüft.

Neben den Rechercheerfolgen, konnten wertvolle Kontakte zu anderen Gedenkinitiativen geknüpft werden. Außerdem konnten persönliche Kontakte mit Historikern geschlossen werden, welche mir während der drei Tage in Bad Arolsen in intensiven Gesprächen einige mögliche Berufswege aufzeigten. Des Weiteren wurde ein Kontakt zum United States Holocaust Memorial hergestellt.

*Andreas Pupkes*

---

## **Wanderausstellung „Roter Winkel“. Politische Häftlinge im Konzentrationslager Bergen-Belsen**

**Vom 8. Juli bis zum 30. September 2018 ist die Wanderausstellung in der Gedenkstätte Ahlem in Hannover zu sehen. Dort werden auf Anfrage auch Gruppenführungen angeboten.**

Politische Häftlinge stellten mindestens die Hälfte der Gefangenen im Konzentrationslager Bergen-Belsen. Unter ihnen befanden sich deutsche Kommunist\_innen, Sozialdemokrat\_innen und bürgerliche NS-Gegner\_innen. Die meisten politischen Häftlinge kamen aus den von Deutschland besetzten Ländern in Europa – vor allem aus Polen, der Sowjetunion, Frankreich und Belgien. Sie alle trugen auf ihrer Häftlingskleidung als Abzeichen den roten Winkel der politischen Gefangenen.

Viele politische Häftlinge starben in Bergen-Belsen. Die Überlebenden setzten sich nach dem Krieg für ein friedliches, freies und solidarisches Europa ohne Nationalismus, Rassismus und Antisemitismus ein. Doch ihr Vermächtnis droht in Vergessenheit zu geraten.

Anhand zahlreicher Dokumente und Fotos sowie exemplarischer Biographien vermittelt die von Studierenden der Leibniz Universität Hannover gemeinsam mit der Gedenkstätte erarbeitete Ausstellung einen umfassenden Eindruck von der Bandbreite der Häftlingsgruppe der politischen Gefangenen und ihrer Existenzbedingungen in Bergen-Belsen. Einen breiten Raum nimmt in der Ausstellung zudem die Frage ein, wie die Gesellschaft in den Herkunftsländern den Überlebenden nach 1945 begegnete.

Zur Ausstellung liegt ein Begleitband in deutscher und englischer Sprache vor.



Teilansicht der Ausstellung. Foto: M. Pechel

## Innovativer Medienguide führt durch die Gedenkstätte Ahlem

Die Gäste des Sommerfestes der Gedenkstätte Ende Juni 2018 konnten erstmals einen neuen Medienguide ausprobieren. Damit wird die deutschsprachige Dauerausstellung auch fremdsprachigen Besucherinnen und Besuchern zugänglich gemacht, die bisher auf eine Führung angewiesen waren.

Und mehr: Die Geräte zeigen den aktuellsten Stand der Führungstechnik. Durch den integrierten Touchbildschirm des Gerätes werden nicht nur Audio-, sondern auch Videoinformationen zur Verfügung gestellt. Außerdem müssen Besucherinnen und Besucher nicht, wie sonst üblich, die Inhalte des Guides durch Eingabe einer Nummer o.ä. selbst aktiv abrufen. Der Mediaguide der Gedenkstätte Ahlem erkennt die Position der Besucherinnen und Besucher in der Dauerausstellung und im Gartenbereich und spielt die Multimediaführung dadurch automatisch ab. Besucherinnen und Besucher können sich also voll und ganz auf den Rundgang konzentrieren.

Vorher haben Besucherinnen und Besucher bei Ausgabe des Gerätes die Möglichkeit, entsprechend ihres Interesses (und ihrer Sprachen) die geeignete Führung selbst zu wählen.

Zunächst bietet die Gedenkstätte eine Basisführung in deutscher und englischer Sprache an. Dieses Angebot wird bis zum Herbst um Hebräisch und leichte Sprache erweitert. Die Führung dauert etwa 45 min. und bietet einen grundlegenden Einblick in die Besonderheiten der Geschichte des Ortes.

Das ganze System soll permanent mit neueren Projekten gespeist werden. Zum Beispiel sollen Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, in Workshops und Projektwochen ihre eigenen Eindrücke und Narrative über die Auseinandersetzung mit dem Holocaust und Nationalsozialismus zu hinterlassen. Die daraus entstehenden Videos könnten Teil eines zielgruppenspezifischen Angebotes werden und so auch zur weiterführenden Diskussion anregen. „Damit wird der Besuch der Gedenkstätte Ahlem noch partizipativer. Schülerinnen und Schüler bekommen die Möglichkeit, sich aktiv an den Ausstellungsinhalten der Gedenkstätte zu beteiligen und werden mit ihren Ergebnissen auch ernst genommen. Das garantiert einen nachhaltigen Lernerfolg“, ist sich Shaun Hermel, stellvertretender Leiter der Gedenkstätte und Projektverantwortlicher, sicher.



Abbildung M. Pechel

## Leserzuschrift

### 8. Mai 2018 – Kalte Krieger?

Peter Schyga hatte sich der Mühe unterzogen, im Anschluss an die „stadtoffiziöse“ Veranstaltung am Maschsee auch noch die Gedenkstunde der VVN-BdA am Mahnmahl für das Ehemalige Gerichtsgefängnis am Raschplatz zu besuchen und er hatte seine dort gewonnenen Impressionen in einer kurzen Notiz unter dem Kürzel PS dem letzten Newsletter anvertraut. Nun ist es jedem Netzwerkmitglied und natürlich auch unserem Koordinator unbenommen, sich auf diesem Forum kritisch mit den Projekten und Aktivitäten anderer Mitglieder zu befassen. Einige von ihm dort gemachte Bemerkungen erfordern jedoch eine nachdrückliche Korrektur;

- Die VVN wurde von Überlebenden der Lager und Zuchthäuser der deutschen Faschisten gegründet. Ihr Leitspruch war der Schwur von Buchenwald. Sie war von Beginn an überparteilich und überkonfessionell. Erst der „Kalte Krieg“ mit dem folgenden Unvereinbarkeitsbeschluss der SPD (der wurde endlich 2010 aufgehoben) versuchte diese Vereinigung ins politische Abseits zu drängen.
- Als Verfolgte der Ersten Stunde und beharrliche Widerstandskämpfer waren selbstverständlich auch viele Kommunisten Gründungsmitglieder. Nach dem KPD- Verbot unterlagen sie erneuter Verfolgung und Aburteilung als „Wiederholungstäter“ durch bewährte Nazijuristen.
- Die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes-Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten wird alleine angesichts diese historischen Hintergrunds jeden Vertreter der Deutschen Kommunistischen Partei als Redner bei sich willkommen heißen, ohne seinen Beitrag etwa vorab zu zensieren!

Soweit zum Formalen.

Es kann deshalb auch nicht die Aufgabe des Unterfertigten sein, die Rede des DKP-Vertreters, die PS „schon verdrießlich“ stimmte, hier zu kommentieren. Allerdings dürfte es PS auch nicht entgangen sein, dass die Ausdehnung des Einflussgebiets der Nato und der EU bis an die Grenzen Russlands dort als massive Bedrohung wahrgenommen werden muss. Dass diese Expansion sich auf extrem nationalistische Kräfte mit geschichtsrevisionistischen antirussischen Ideologien stützt, gilt hierzulande kaum als Problem. In der Ukraine hatte der vielgerühmte „Euromaidan“



zwar zum Austausch einer Oligarchie durch eine andere geführt, keineswegs aber zu demokratischeren Zuständen. Als Nationalheld gilt noch immer Stepan Bandera, Nazikollaborateur und notorischer Massenmörder. Allerdings, die Rechte der russischsprachigen Bevölkerung in der Ostukraine wurden massiv beschnitten, was zu dem jetzt herrschenden Bürgerkrieg führte. In Lettland paradieren jedes Jahr Veteranen der Waffen-SS, die Bürgerrechte der russischen Minderheit sind hingegen stark eingeschränkt.

Wer also einen Anderen einen „Kalten Krieger“ schilt“, sollte erst einmal seine eigenen politischen Koordinaten überprüfen.

Wie weiter? Geschichtsrevisionismus hat viele Gesichter: Hier Gauland und Co. Anderswo potentielle oder aktuelle NATO-Mitglieder. Als Netzwerk Erinnerung und Zukunft sind wir da gefordert!

*Reinhold Weismann-Kieser (VVN-BdA)*

---

## Ankündigungen

### Einladung zur 7. Gedenkstättenfahrradtour 2018

Der Verein „Gegen das Vergessen ./ NS-Zwangsarbeit e.V.“ lädt herzlich zu seiner 7. Gedenkstättenfahrradtour ein. Dieses Mal geht die Tour vom Neuen Rathaus durch die Südstadt nach Döhren. Wir freuen uns wieder auf eine rege Teilnahme und die intensiven Gespräche mit Euch/Ihnen.



**Start: Sonntag, 2. September 2018 (10 Uhr)**

**Treffpunkt: Neues Rathaus am Trammplatz**

**Station 1 (10:00 Uhr): Neues Rathaus** mit dem Themen: Rolle der Stadtverwaltung im Faschismus, Versorgung der Bevölkerung (nach Bombenangriffen), die „Todesrune“ auf dem Trammplatz, Zwangsarbeiterlager im Rathaus, Kapitulation

**Station 2 (10:30 Uhr): Stadtbibliothek Hildesheimer Straße 12, Schlägerstraße** mit den Themen: Gestapo-Leitzentrale, Sondergerichte, Strafverfolgung der Zwangsarbeiter, Gestapo Hannover in Ahlem, Polizeiersatzgefängnis.

**Station 3 (11:15 Uhr): Karl-Peters-Platz - heute Bertha-von-Suttner-Platz** mit den Themen: Kolonialpolitik in der NS-Zeit, Karl Peters, Architektur, Hitler auf dem Karl-Peters-Platz, Hans Grans (Geliebter Haarmanns), 1988 „Mahntafel gegen den Kolonialismus“ an dem Karl-Peters-Denkmal

**Station 4 (11:45 Uhr): Stadtfriedhof Seelhorst - alter Haupteingang Hoher Weg** mit den Themen: Hauptachse, erstes Mahnmal auf dem Friedhof für die Toten aus den hannoverschen

KZ (Einweihung September 1947), „Ausschuss ehemaliger Konzentrationslager-Häftlinge Hannover“

**Station 5 (12:15 Uhr): Döhrener Wolle (ehemalige Arbeitshäuser)** mit den Themen: ehemaliges Firmengelände mit heutiger Bebauung, Glockenturm, Behandlung der Zwangsarbeiter/Erinnerungsberichte, Personalkartei und Behandlung von Kindern der Zwangsarbeiterinnen

Abschließend ist ein Beisammensein in der Trattoria Etna II (Schlägerstr. 46, 30171 Hannover) mit Gesprächen und zum Austausch geplant.

Die 7. Gedenkstättenfahrradtour umfasst etwa 10 Kilometer über die gesamte Strecke. An den einzelnen Stationen kann „zugestiegen“ werden. Aus organisatorischen Gründen ist eine **Anmeldung bis spätestens Freitag, den 24. August 2018**, über das Büro Dr. Meyer, per Fax:

0511/3941036, Tel.: 0511/961870 oder E-Mail: [info@ns-zwangsarbeit-hannover.de](mailto:info@ns-zwangsarbeit-hannover.de) erforderlich.

Wer an einer Station zusteigen möchte, erhält über die Handynummer 0171/5356751 aktuelle Informationen zum Verlauf der Gedenkstättenfahrradtour.

*Dr. Horst Meyer*, Vorsitzender des Vereins „Gegen das Vergessen ./. NS-Zwangsarbeit e.V.“

[www.ns-zwangsarbeit-hannover.de](http://www.ns-zwangsarbeit-hannover.de)

---

### **Stattreisen Hannover e.V. gibt bekannt:**

#### **Beth-Olam – Haus der Ewigkeit – Der Alte Jüdische Friedhof in der Nordstadt**

Eine Führung

**Sonntag, 16. September 2018, 11 Uhr**

Der Friedhof ist ein bedeutendes kultur- und sozialgeschichtliches Zeugnis des hannoverschen Judentums. Wir wollen der Alltagsgeschichte der Juden nachspüren und Einblicke in ihre Bestattungskultur geben. Männer benötigen eine Kopfbedeckung.

Treff- und Endpunkt: alter Jüdischer Friedhof, Oberstraße; Dauer ca. 2 Std.; **Anmeldung** wegen einer Teilnehmer\*innenbegrenzung **erforderlich** unter 0511 1694166.

Beitrag: 9 €; ermäßigt: 6 € (Schüler, Studenten, Schwerbehinderte HartzIV-Empfänger, TN mit Hannover, AktivPass, TN im Bundesfreiwilligendienst, FSJ, FÖJ, FKJ )

---

### **Impressum:**

Der Newsletter erscheint zum Ende jeden ungeraden Monats sechsmal pro Jahr als Mitteilungsblatt an die Mitglieder und an Interessierte des Vereins. Redaktionsschluss dieser Ausgabe 25.07.2018.

**Redaktionsschluss der Septemberausgabe ist am 23.9.2018.**

Netzwerk Erinnerung und Zukunft e.V., c/o Büro Dr. Horst Meyer & Partner, Bödekerstr. 90, 30161 Hannover; Tel +49 511 961 87 15; [erinnerung-und-zukunft@t-online.de](mailto:erinnerung-und-zukunft@t-online.de); [www.netzwerk-erinnerungundzukunft.de](http://www.netzwerk-erinnerungundzukunft.de)

Redaktion Dr. Peter Schyga (Netzwerkreferent)



wird institutionell gefördert von der Landeshauptstadt Hannover, Zentrale Angelegenheiten Kultur.

